

und auctoritas/potestas werden in ihrem terminologiegeschichtlichen Kontext analysiert (272–297). Nur knapp wird Gregors Rezeption im Osten behandelt, wobei in bezug auf die Historiographie, Hagiographie und Liturgie Hinweise aufgegriffen und diskutiert werden (297–312). Etwas ausführlicher fällt die Untersuchung der Wirkungsgeschichte im Westen aus, beginnend mit der Zeit der Reformation (312–360).

M. zeigt überzeugend, wie Gregor sich einerseits der Größe und Würde seines Amtes als Papst von Rom bewußt ist, und wie er sich andererseits, dieser Verantwortung entsprechend, als der »Erste« im Dienst an seinen Mitbrüdern, den Patriarchen des Ostens, versteht. Unter dieser Perspektive fällt Gregor ein differenziertes Urteil über die Stellung des Apostels Petrus. Dessen Kontroverse mit Paulus wegen der Beschneidung der Heiden widmete dieser Papst eine ausführliche exegetisch-systematische Behandlung, die M. mit Recht hervorhebt (S. 360). Petrus habe trotz der Zurechtweisung durch Paulus die Autorität jenes Apostels nicht angezweifelt, sondern Demut (humilitas) bewiesen: »Der, welcher der Erste an der Spitze des Apostolats war, sei auch der Erste in der Demut« (S. 79). Er scheut nicht davor zurück, Paulus den gleichen Rang innerhalb des Kreises der Apostel einzuräumen (*τὰ κορυφαῖα τῶν ἀποστόλων*). Anhand dieses kirchenhistorischen Beispiels begründet Gregor seine gleichsam programmatische Haltung zugunsten des kollegial-episkopalen Gedankens im Umgang mit anderen Bischöfen. Er bemüht sich, seinen ihm jurisdiktionell unterstehenden Bischöfen einen gewissen Freiraum zu verschaffen, während er im Umgang mit den Patriarchen des Ostens im Sinne dieser humilitas handelt.

M. betont, daß diesem Gedanken der Kollegialität bei Gregor eine hohe Bedeutung zukommt, und weist auf den ekklesiologischen Zusammenhang hin: Gregor sieht auch alle Kirchen gleichberechtigt nebeneinander und zusammengefaßt im Verbund der Gesamtkirche. Diese ekklesiale Einheit in der Vielfalt ist das Paradigma der Gemeinsamen Dialogkommissionen der Kirchen heute schlechthin.

Aufgrund fundierter theologischer und philologischer Betrachtung der Werke von Gregor kommt M. zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß in der Frage des Primats für Gregor keine eindeutige Aussage gemacht werden kann. Den Positionen, die vom Bewußtsein des ›primus‹ zeugen und die vor allem in Gregors Briefen hervortreten, steht der kollegial-episkopale Gedanke entgegen, der sich dem Konsensus und der Autorität des Konzils unterordnet.

M. weist zum Schluß seiner instruktiven Ausarbeitung (360–363) völlig zu Recht darauf hin, daß die Haltung dieses Kirchenführers und Theologen wegweisend für die Annäherung zwischen der Ost- und Westkirche sein könnte.

*Kyriakos Savvidis, München*

ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ. Ὁρθόδοξον Ἐκκλησιαστικὸν Περιοδικὸν Ὅργανον τοῦ Ὁμωνύμου Συλλόγου, Athen 1887 ff.

»Es ist zumindest für die griechischen Gegebenheiten eine seltene Tatsache, daß eine Zeitschrift das Lebensalter von 100 Jahren überschreitet«. Mit diesen treffenden Worten

hat sich der 1989 neuberufene Redaktionsleiter der *Ἀνάπλασις* im ersten Heft des vergangenen Jahres auf die langjährige Geschichte dieser Zeitschrift bezogen. Die im Jahre 1887 gegründete kirchliche Zeitschrift, deren Name »Regeneration« bzw. »Neubelebung« zunächst ziemlich hoffnungsvoll klang, hat sich in der Tat seit mehr als einem Jahrhundert eines sehr erfolgreichen Erscheinens zu rühmen.

Sowohl der Name dieser »orthodoxen kirchlichen Zeitschrift« als auch das Ziel, das sich der gleichnamige Verein »ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ« als Herausgeber gesetzt hat, nämlich die Regeneration der Gesellschaft und den dazu wichtigen Beitrag der Kirche zu leisten, verleiht der Zeitschrift einen besonderen Charakter im Vergleich zu vielen anderen kirchlich-theologischen Periodika. Der Inhalt jedes der zweimonatlich erscheinenden Hefte weist mit Nachdruck auf die kämpferische Intention der veröffentlichten Themen hin. »Mutige Kritik an Personen und Situationen des kirchlichen und politischen Lebens, kompromißlose Kämpfe gegen die willkürliche Einmischung des Staates in die Kirche«, zugleich aber Hervorhebung des monastischen und patristischen Lebens und Betonung der bewußten Teilnahme am Kultus der Kirche. Alle obengenannten Charakterzüge zeichnen die Mehrheit der Beiträge aus, die aus der Feder eines »christlichen Journalismus« stammen.

Die Zeitschrift beinhaltet neben den kirchlichen, aus allen Bereichen der Theologie stammenden Aufsätzen ebenso kirchliche Nachrichten aus aller Welt, patrologische Notizen sowie Kommentare und Berichte über interorthodoxe und interchristliche Themen. Außerdem werden grundlegende ekklesiologische Glaubenszüge erläutert, wobei man auch Berichte aus vor einem Jahrhundert erschienenen Anaplas- Ausgaben lesen kann. Erwähnenswert sind schließlich die Rezensionen wichtiger theologischer Bücher und das Bulletin geistiger Aufklärung mit der Vorstellung aller theologisch-kirchlichen Neuererscheinungen.

Im Geist ihrer langjährigen Geschichte und mit noch mehr kämpferischem Willen strebt die neue Redaktion der *Ἀνάπλασις* nach neuer Kraft im Leben der Zeitschrift. Zweifellos hat es die Kirche mehr denn je nötig, stark und echt in der Welt gehört zu werden. Die ernstesten Probleme unserer Gesellschaft verlangen tapfere und mutige christliche Kämpfer, die die erlösende Stimme der Kirche überall zur Geltung bringen; und eben dies hat sich die *ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ* zum Ziel gesetzt.

*Kostas Nikolakopoulos, München*

*ΧΡΙΣΤΙΑΝΟΣ. Τριμηνιαία Νομοκανονική Ἐπιθεώρησις.* Begründet von † Ἰωάννης Θ. Παναγόπουλος. Athen 1961 ff.

Obwohl die Zahl der griechischen Zeitschriften, die sich im allgemeinen Bereich der Theologie bewegen, nicht zu unterschätzen ist, kann man die seit fast drei Jahrzehnten ununterbrochene und ziemlich erfolgreiche Präsenz einer Zeitschrift, die sich ausschließlich einem bestimmten Zweig der Theologie gewidmet hat, durchaus nicht als häufiges Phänomen bezeichnen. Der Hauptname der vorgestellten Zeitschrift »CHRIST« bezeugt